



Kai Hafez, Sabrina Schmidt

Die Wahrnehmung des Islams in Deutschland

Religionsmonitor

verstehen was verbindet

| Verlag BertelsmannStiftung

Die Wahrnehmung des Islams in Deutschland

Religionsmonitor
verstehen was verbindet

Die Wahrnehmung des Islams in Deutschland

Religionsmonitor
verstehen was verbindet

Kai Hafez, Sabrina Schmidt

| Verlag BertelsmannStiftung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
Verantwortlich: Stephan Vopel, Yasemin El-Menouar, Leila Ulama
Lektorat: Gesine Bonnet, Wiesbaden
Herstellung: Sabine Reimann
Umschlaggestaltung: Elisabeth Menke
Umschlagabbildung und Fotos: © Thomas Kunsch, Neubrandenburg
Satz und Druck: Hans Kock Buch- und Offsetdruck GmbH, Bielefeld
ISBN 978-3-86793-578-4

www.bertelsmann-stiftung.de/verlag

Inhalt

Vorwort	6
Einleitung	8
1. Das Islambild	12
1.1 Manifeste Stereotype	15
1.2 Versteckte Stereotype	25
1.3 Islambild und Religionstoleranz	27
1.4 Islamwahrnehmung und Islamfeindlichkeit – eine Zwischenbilanz	32
2. Ursachen und Kontexte der Islamfeindlichkeit	36
2.1 Politische Einstellungen	39
2.2 Islambild und Lebenslage	44
2.3 Persönlicher Kontakt	51
2.4 Islambild und Bildung	59
3. Fazit	64
Abstract	69
Literatur	73
Die Autoren	80

Vorwort

Religiöse Vielfalt ist Teil unserer heutigen Lebenswirklichkeit. Christen, Muslime, Juden, Buddhisten, Hinduisten, aber auch Anhänger kleinerer Religionsgemeinschaften leben in Deutschland zusammen. Hinzu kommen Menschen, die sich keiner dieser Konfessionen zugehörig fühlen oder atheistisch sind. Es ist eine der zentralen Herausforderungen der modernen Gesellschaft, ein friedliches Miteinander der Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen zu ermöglichen.

Seit vielen Jahren beschäftigt mich die Frage, was Menschen verbindet und was ihnen Halt und Orientierung gibt. Bei meinen Reisen und Begegnungen mit Menschen ganz unterschiedlicher Kulturen, Religionen und persönlicher Lebensgeschichten beeindruckt mich immer wieder die Vielfältigkeit menschlichen Lebens. Diese Vielfalt ist ein Reichtum und ein Wert, den wir nicht leichtfertig verspielen dürfen.

Ich habe dabei auch gelernt, dass uns der Dialog einander näher bringt. Dialog und Verständigung sind auch über scheinbar trennende Unterschiede hinweg möglich. Wesentliche Voraussetzungen dafür sind eine grundsätzliche Offenheit und Toleranz anderen gegenüber. Gleichzeitig bedarf es geteilter Grundwerte wie Freiheit, Gerech-

tigkeit für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und einer tiefen Menschlichkeit als Grundlage für ein gelingendes Miteinander in der gesellschaftlichen Vielfalt.

Muslime sind als größte religiöse Minderheit Teil Deutschlands geworden. In den meisten Gesellschaften stellt das Zusammenleben von kulturellen, religiösen oder ethnischen Gruppen eine Bereicherung, aber häufig auch eine Herausforderung dar. Wenn ein dauerhaftes Zusammenleben gelingen soll, müssen wir aufeinander zugehen. Nur über Gelegenheiten, sich gegenseitig besser kennenzulernen, können auch Vorbehalte und Ängste voreinander abgebaut werden.

Der Religionsmonitor zeigt, dass Religion ebenso Ursache für Konflikte wie Ressource für ein friedliches Zusammenleben sein kann. Gelebte Religiosität kann über konfessionelle Grenzen hinweg Brücken zwischen den Menschen bauen. Religion kann daher eine entscheidende Rolle spielen auf dem Weg zu einem guten und friedvollen Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Prägung.

Mit dem Religionsmonitor stellt die Bertelsmann Stiftung ein Instrument zur Verfügung, das dabei helfen soll, die

Wechselwirkungen von Religion und Gesellschaft genauer zu beleuchten. Er ist ein internationales Projekt, an dessen Entwicklung Wissenschaftler ganz unterschiedlicher Disziplinen mitwirken. Die international und interreligiös einheitliche Anwendung des Fragebogens ermöglicht die Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Am Religionsmonitor 2013 haben insgesamt 14.000 Menschen aus 13 Ländern teilgenommen. Jeder dieser Menschen hat sich ganz persönlich zu seinen Überzeugungen, Einstellungen und Verhaltensweisen geäußert. Die Befragten stehen aber auch repräsentativ für Millionen von

Menschen rund um den Globus.

Wir sehen: Religion ist und bleibt eine bedeutsame soziale Wirkkraft. Wenn wir auch zukünftig in Vielfalt und Freiheit miteinander leben wollen, dann müssen wir Religion und die Beziehungen zwischen Religionen in ihrer Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung besser verstehen. Der Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung soll uns dabei unterstützen.

Liz Mohn
Stellvertretende Vorsitzende
des Vorstands der Bertelsmann Stiftung

Einleitung

Der Islam nimmt eine Sonderrolle unter den Religionsgemeinschaften in Deutschland ein. Über die Hälfte der Deutschen fühlt sich durch den Islam bedroht und ist der Meinung, der Islam passe nicht in die westliche Welt. Keine andere Religion hat ein derart negatives Image in Deutschland.

Welche Konsequenzen hat die Ablehnung der größten religiösen Minderheit in Deutschland für den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Mittlerweile leben 4 Millionen Muslime in Deutschland. Viele von ihnen sind in Deutschland geboren und aufgewachsen. Sie sind damit ein Teil dieses Landes. Der gesellschaftliche Zusammenhalt hängt auch davon, ob es Muslimen und Nicht-Muslimen gelingt, Brücken zueinander zu schlagen.

Die Bertelsmann Stiftung befasst sich seit Jahren mit Fragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Neben dem Religionsmonitor zeigt auch das »Radar gesellschaftlicher Zusammenhalt«, dass eine mangelnde Offenheit von Teilen der Bevölkerung für gesellschaftliche Vielfalt den Zusammenhalt in der Gesellschaft schwächt. Der Religionsmonitor nimmt die kulturelle und religiöse Vielfalt in Deutschland, aber auch im internationalen Vergleich, genauer in den Blick. Mit ihm untersucht die Bertelsmann Stiftung, unter welchen Bedingungen das Zusammenleben verschiedener

Kulturen und Religionen gelingt und wo Handlungsbedarf besteht.

Das Ziel der vorliegenden Sonderauswertung des Religionsmonitors ist es, die genauen Hintergründe der starken Ablehnung des Islams zu untersuchen. Die derzeit in vielen Teilen des Landes voranschreitenden Bemühungen, den Islam stärker institutionell einzubinden, werden nicht ausreichen, wenn gleichzeitig Ressentiments in der Bevölkerung wachsen. Während der zunehmende Bau von Moscheen als Symbol dafür gewertet werden kann, dass der Islam immer mehr in Deutschland zu Hause ist, zeigen die vermehrt auftretenden Brandanschläge auf Moscheen, dass er deshalb noch lange nicht überall willkommen ist. Dies deutet auf eine gefährliche Schieflage und eine mangelnde Akzeptanz der unterschiedlichen Eingliederungs-bemühungen hin. Ausdruck dafür ist auch der Erfolg rechtspopulistischer Parteien in den letzten Landtagswahlen.

Muslimen sind eine sehr heterogene Gruppe mit Wurzeln in vielen verschiedenen Ländern sowie mit unterschiedlichen religiösen Ausrichtungen und Sichtweisen. Insgesamt stehen sie der Mehrheitsbevölkerung offen gegenüber und akzeptieren universelle Grundwerte. Die viel beschworenen Parallelgesellschaften existieren

faktisch nicht. Der Anteil an Muslimen mit radikalen Einstellungen ist verschwindend gering, und diese stehen genauso wenig für das Gros der Muslime, wie Rechtsextreme für die Mehrheit der Deutschen stehen.

Dass Muslime für die Taten einer Minderheit unter Generalverdacht geraten, ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt Deutschlands eine bedenkliche Entwicklung und würdigt darüber hinaus auch nicht die weitreichenden Integrationsleistungen, die große Teile von ihnen bereits vollzogen haben. Zahlreiche muslimische Gastarbeiter, die in den 1960er und 1970er Jahren gekommen sind, hatten keine Grundschulausbildung. Mittlerweile haben viele ihrer Kinder und Enkel Abitur oder sogar ein Hochschulstudium absolviert. Auch wenn sie noch immer im Vergleich zur Gesamtgesellschaft schlechter abschneiden, so sind sie doch auf einem guten Weg. Fatal ist es aber, wenn gute Schulleistungen und gute Berufsabschlüsse nicht in entsprechend gute Berufspositionen münden und jungen Muslimen der Weg in gesellschaftlich wichtige Positionen verwehrt bleibt. Studien zeigen, dass bei Stellenausschreibungen Bewerber mit muslimischen Namen bei gleichen Qualifikationen deutlich seltener zu Einstellungsgesprächen eingeladen geschweige denn eingestellt werden. Bislang prägen vor allem negative Ereignis-

se und Konflikte das Bild des Islams in Deutschland und machen es Muslimen schwer, hier heimisch zu werden.

Zwei zentrale Fragen möchten wir mit der vorliegenden Studie beantworten: 1. Wer genau fühlt sich eigentlich vom Islam bedroht? Sind es bestimmte gesellschaftliche Teilgruppen oder handelt es sich um ein flächendeckendes Phänomen? 2. Welche Faktoren können dazu beitragen, unbegründete Bedrohungsgefühle zu reduzieren und ein realistischeres Bild des Islams in Deutschland zu zeichnen?

Im ersten Kapitel wird das Islambild in Deutschland dargestellt und untersucht, ob es sich bei der negativen Wahrnehmung um ein reines Bedrohungsempfinden, um Islamfeindlichkeit oder sogar um anti-islamischen Rassismus handelt. Islamfeindlichkeit beinhaltet gegenüber einem bloßen Bedrohungsempfinden zusätzlich eine Geringschätzung des Islams. Ein voll entwickelter anti-islamischer Rassismus geht noch einen Schritt weiter und verknüpft eine Geringschätzung mit einer konkreten Agenda.

Im zweiten Kapitel werden Ursachen und Entstehungsbedingungen für ein negatives Islambild in den Blick genommen. Es wird untersucht, welche Rolle politische Einstellungen, die persönliche Lebenssituation,

der Kontakt zu Menschen anderer Religionszugehörigkeit sowie Bildung für das Entstehen einer negativen Islamwahrnehmung spielen.

Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass die Islamwahrnehmung der Bevölkerung als islamfeindlich bezeichnet werden kann und es sich hierbei um kein gesellschaftliches Randphänomen handelt. Auch wenn damit noch keine konkrete Agenda gegen Muslime einhergeht, schafft Islamfeindlichkeit als salonfähiger Trend ein gesellschaftliches Grundklima, in dem rechtspopulistische Parteien einen Nährboden finden und die Diskriminierung von Minderheiten wie Muslimen geduldet wird.

Die Autoren führen das quer durch alle gesellschaftlichen Schichten gehende Negativbild des Islams darauf zurück, dass der Islam nicht als Religion, sondern vor allem als demokratiefeindliche politische Ideologie wahrgenommen wird. Eine hohe Bildung trägt nur bedingt zu einer Korrektur dieses verzerrten Islambildes bei. Stereotype Sichtweisen des Islams brechen am ehesten durch persönliche Begegnung auf. Gelegenheiten, die Kontakte zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen ermöglichen, sind somit von zentraler Bedeutung. Allerdings muss der Kontakt den Ergebnissen der Studie zufolge eine gewisse Qualität aufweisen. Wenn Muslime und Nicht-Muslime quasi unfreiwillig auf engem Raum zusammenleben, wie es beispielsweise in benachteiligten Wohnge-

bieten häufig der Fall ist, kann sich der Kontakt auch ungünstig auswirken. Der Islam wird dann wieder zunehmend als negativ empfunden.

Die Ergebnisse weisen insgesamt darauf hin, dass es kaum Kenntnisse über die Binnenvielfalt des Islams und die zum Teil sehr unterschiedlichen religiösen Strömungen gibt. Grundsätzlich benötigen plurale Gesellschaften jedoch ein detailliertes Wissen über die Vielfalt im eigenen Land. Denn die genaue Kenntnis der unterschiedlichen Kulturen und Religionen ist die Bedingung, um an die Lebenswirklichkeit der Menschen anknüpfen zu können und zu verstehen, was uns verbindet.

Wir danken den Autoren Kai Hafez und Sabrina Schmidt für die Sonderauswertung des Religionsmonitors 2013 und die wertvollen Erkenntnisse, die sie mit der vorliegenden Studie liefern. Zudem danken wir Jürgen Friedrichs, Gabriel Goltz, Anna Körs, Gert Pickel, Melanie Reddig, Carola Richter, Riem Spielhaus, Anja Stichs und Levent Tezcan für die hilfreichen Kommentare und die fruchtbare Diskussion.

Stephan Vopel

Director

Programm Lebendige Werte

Yasemin El-Menouar

Project Manager

Projekt Religionsmonitor

Die Autoren

Prof. Dr. phil. habil. Kai Hafez

Seit 2003 Professor für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Vergleich von Mediensystemen und Kommunikationskulturen an der Universität Erfurt. 1995 bis 2003 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Orient-Institut in Hamburg. Gastforscher und Gastprofessor an den Universitäten Oxford, Bern sowie der American University in Kairo. 2006 bis 2009 Mitglied der AG Wirtschaft und Medien der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsschwerpunkte u. a. Auslandsberichterstattung, Medien und Globalisierung, Medien in der arabischen Welt, Vergleich politische Kulturen Islam/Westen, Islam in Deutschland/Europa.

Sabrina Schmidt, M.A.

Seit 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Vergleich von Mediensystemen und Kommunikationskulturen (Prof. Dr. phil. habil. Kai Hafez) an der Universität Erfurt. Studium der Kommunikationswissenschaft an der Universität Erfurt, The University of Texas at Austin sowie der Università degli Studi di Udine. Dissertation zur Wahrnehmung des Islams durch US-amerikanische und deutsche Nicht-Muslime (in Arbeit).